





Das
helle Licht nach der Finsterniß,

ward
bey den christlichen Leichencereemonien

TIT. DEB.

214

S R N S

Sophia Leonora

Bürgerin,

geb. Besserin,

TIT. DEB.

S E N N

Gottfried Siegemund Bürgers,

Vornehmen Bürgers und Seidenhändlers in der Fleischergasse
hochgeschätzten Frau Eheliebste,

den 27. April 1764.

Denen

Hochbetrübten und Tiefgebeugten, Herrn
Wittwer, vornehmen Herrn Vater, Kindern
und Angehörigen

zu tröstlicher Erweegung,
aus wahren und innigsten Mitleiden,
betrachtet

von

Samuel Friedrich Buchern,

Gymnasii Conrectore.

Zittau, gedruckt mit Stremelischen Schriften.



ie kläglich und jämmerlich siehet es aus, hochbetrübte Leidtragende, wenn die Sonne, als das Licht der Welt, verdunkelt, der Schauplatz auf dieser Erden mit einer dicken Finsternis umzogen wird, und zugleich die aufgeführten Palläste, durch der Elemente unterirdisches Toben und Krachen, durch das abscheuliche Getöse der rasenden Winde, durch fürchterliche Fluthen, in den Hölen und Klüften der Erde, und durch das wüthende Feuer gewaltsam erschüttert, oder wohl gar über einen Haufen geworfen, in einem Augenblick verschlungen, und in den tiefsten Abgrund verendert werden: Eben einen so bejaummerungswürdigen Anblick empfinden Sie, da des Todes Finsternis ihre Lebenshäuser umdecket, und ihre Palläste fürchterlich zerseeitert. War es nicht genung daß die Todesnacht einen herzzugeliebtesten und hochwertbesten Herrn Sohn, eine liebeiche und gottselig Frau Tochter so frühzeitig überfallen, und eine der nächsten Fremdin huldreiche Abigail an den Ort, da es stockfinster ist, geleeget? Ach worum müssen wir schon zum dritten, ia zum viertenmahl seuffzen und klagen: Der Tod ist zu unfern Finstern heringefallen und in unsere Palläste kommen! Ach was vor eine schwarze Finsternis überziehet den bestürzten Herrn Wittwer! Ach was vor ein gewaltiges Krachen schläget, bey dem entseßlichen Sturm, über den erschütterten und mit lauter Wehmut erfüllten Herrn Vater, verlassene Kinder und vornehme Freunde, überall zusammen, daß sie allerdings Ursache haben ängstlich zu schreyen: Herr hilf uns, wir verderben! Es ist ia freylich die schwarze Todesnacht mehr, als eine Egyptische Finsternis, und der Tod kan gar wohl mit einem Erdbeben verglichen werden, wenn das irdische Haus dieser Hütten zerbrochen wird, 2 Cor. 5, 1. Wie grausam und schrecklich mag die allgemeine Finsternis in der ganzen Welt, und das darauf erfolgte Erdbeben, bey der Crengung Christi, gewesen seyn. Denn von der sechsten Stunde an ward eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, und die Erde erbebet. Die sechste Stunde war die Mittagshunde, und die neunte die dritte Stunde Nachmittag. Wir wissen alle, daß öfters Sonnenfinsternisse, nach dem ordentlichen Lauff der Natur, erscheinen, wenn der Mond zwischen die Sonne und unser Gesicht kommt, und also die Sonnenstrahlen abwendet, daß die Sonne bey uns verfinstert wird, welches aber nur zur Zeit des neuen Lichts geschieht. Nun ist, aus der Zeit der Jüdischen Ostern, bekannt, da sich diese Finsternis ereignet, daß es damals nicht neu, sondern voll Licht gewesen. Also war es keine ordentliche Sonnenfinsternis, sondern eines der größten Wunderwerke, da Gottes Allmacht verhindert, daß die Sonne ihren gewöhnlichen Schein nicht mitgetheilet. Solches Wunderwerk war desto mehr verherrlicht, weil die Finsternis *ἐν τῷ αἶσαν τῶν ἡμῶν*, über den ganzen Erdboden, wie es eigentlich nach dem Griechischen Grundtext lautet, erfolget. Denn obgleich Origenes, Desiderius Erasmus, Franciscus Vatablus, Theodorus Beza, Iohannes Seldenus und verschiedene andere behaupten wollen, die Finsternis sey nur im Jüdischen Lande gewesen, weil es andere Geschichtschreiber, wenn sie auf der ganzen Erde geschehen, nicht würden verschwiegen haben: So ist es doch besser, wenn wir der Sprache des heiligen Geistes folgen, als welche ganz klar und deutlich meldet: Und es ward eine Finsternis über die ganze Erde. Zudem ist es der Wahrheit nicht gemäß, daß die alten Sternseher und Zeitbeschreiber diese allgemeine Finsternis mit Stillschweigen übergangen. Dionysius Areopagita gedencket in einem Schreiben an den Polycarpum, daß diese Finsternis von ihm und Apollonphanes zu Heliopolis gesehen worden. Und wenn auch, wie die Gelehrten, nicht ohne Grund, anmercken dieser Brief erdichtet, und Dionysius damals noch nicht auf der Welt gelebet: So findet man doch bey andern glaubwürdige Zeugnisse, daß diese Begebenheit unter den alten Geschichtschreibern befand gewesen. Also hat Phlegon Trallianus, ein freygelassener Sklave des Adriani, und sehr accurater Nachemmeister derselben Zeit ausgerechnet, und Nachricht gegeben, daß in dem 18. Jahre Tiberii, in welchem



Christus gekreuziget worden, eine solche große Finsternis gewesen, dergleichen, so lange die Welt gestanden, nicht gesehen worden. Die Worte lauten also, wie sie Eusebius anführet: Um die sechste Stunde ist es Nacht worden, so daß man die Sterne am Himmel gesehen. Und ein großes Erdbeben hat, in der Stadt Nicäa in Bithynien, viele Häuser über einen Hauffen geworffen. Eusebius sezet noch hinzu, daß man solche Begebenheit, auch in andern griechischen Jahrbüchern, von Wort zu Wort, aufgezeichnet finde, daß unter dem Kayser Tiberio die Sonne gang verfinckert worden, daß der Erdboden erschüttert worden, und zu Nicäa viele Häuser über einen Hauffen gefallen, damit wir andere Beweißthümer mit Stillschweigen übergehen. In dem Tode wird auch das Sonnenlicht, unser Augenlicht, verfinckert, und unser irdisch Haus, durch des Todes Beben, *καταλυθή*, zerbrochen, aufgelöset, und niedergeissen, daß endlich nichts davon übrig bleibet, wie der Mund der Wahrheit von dem Tempel zu Jerusalem geweissaget, daß kein Stein auf dem andern bleiben solle, daß er nicht zerbrochen werde, Matth. 24, 2. So gehet es mit unserm nichtigen Leibe im Tode her, daß er endlich versfällt, und zerstäubet, wie die morischen Häuser, bey Erschütterung der Erden, in einander sinken. Die Augen werden dunkel, das Gehör fällt dahin, die Gebeine werden zermalmet, das ganze Gebäude liegt darnieder, und alles Fleisch wird endlich in Staub und Asche verkehret, daß es solcher Gestalt ein elend iämmerlich Ding um aller Menschen Leben, von Mutterleibe an, bis sie in die Erde begraben werden, die unser aller Mutter ist, da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung, und zuletzt der Tod, Ps. 53, 15. 16. Spr. 40, 1. 2. Wie bald kan eine plöbliche Krankheit die Hütte des Leibes zerstören, wie eine Hirten Hütte, Cf. 32, 12. Womit sollen wir uns nun, in Erwegung dieser Todes-Furcht, trösten? Mit der hellen Sonne der Gnade, die uns, wie im Leben, also auch im Tode erleuchtet. Ein gläubiger Christ stimmet allezeit mit David freudig an: Und ob ich schon wandert im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück. Denn du bist bey mir dein Stecken und Stab trösten mich, Ps. 23, 4. Nach der Sprache des heiligen Geistes heißet es: In dem Thal des Todeschatten, als in einem Todtenlande. Die Welt ist auch nichts anders, als ein Schatten des Todes, ein Todtenland und gleichsam Todtenhausen. Dabero der beliebte Gotthold die Welt unter dem Bilde eines königlichen Lust-Garten, abschildert, in welcher die Menschekinder, bey vieler vermeynten Herrlichkeit, herum spazieren, und in dem der Tod, in allen Ecken und Winkeln, auf allen Seiten, seine giftige Mordspisele zu werffen pfeiget, daß eines dahin, das andere dorthin fällt. Nach der Meynung der Hebräer soll, in dem Arabischen Gebürge, ein Ort gewesen seyn, welchen man besonders Zalmawet, Todtenschatten und Todtenland genennet: Weil die Caravanen, wegen der räuberischen Araber, unter lauter Todesgefahr, durch diese Berge, reisen müssen, welches schon zu Hiobs Zeiten soll geschehen seyn, dahin sie die Worte ziehen: Sie lauren auf uns, wie die Araber in der Wüsten. Die ganze Welt ist eine solche Mördergrube, da der Tod, an allen Orten, seine tödliche Pfeile auf uns gerichtet hat. Müssen wir nicht alle seuffzen und klagen: Meine Lage, o Gott! sind einer Hand breit bey dir, und mein Leben ist nichts vor dir; Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben. Nun Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich, Psalm 39, 6. 8. Wir hoffen auf Christum, welcher kommen ist, als ein Licht der Heyden, und zum Preis seines Volcks Israel. Die Gelehrten schreiben viel von den ewigen Lampen in den Gräbern der Alten, welche niemals verlöschen sollen. Wie solches möglich sey, darüber wird gewaltig gestritten. Pancirollus meynet, die Kunst, solche immerbrennende Lichter herzustellen, sey unter die verlohrenen Dinge zu rechnen, und Kircherus schreibet, der Dacht sey gar nicht mehr zu weben. O. Decker giebet es vor eine Fabel aus: Allein man hat dergleichen zu Rom, Padua und an andern Orten in der That gefunden, wie Licetus, welcher ein ganzes Buch davon geschrieben, solches Licht selber gesehen, wovon auch Limberg, Zimmermann, Kirchmayer und Schurzfleisch Nachricht ge-



ben. Die beste Meynung ist wohl diese, daß man den Dacht von dem Amiant, das Oel aber aus dem Gblüte und dem Urin der Menschen zubereitet, und das Licht, in den Todtengrüften, gar nicht, wegen Ermangelung der freyen Luft, brenne, sondern erst bey der Eröfning, durch die Luft sich entzündet, aber auch alsbald, da es keine Krafft mehr habe, verlösche. Uns scheint ein ewiges Licht, wie schon der Prophet Altes Testaments davon verkündiget: Das Volk, so im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und die da wohnen im finstern Lande, im Todtenlande, scheint es helle, Es. 9, 2. Wie Christus am dritten Tage aus dem Grabe, mit großer Krafft und Herrlichkeit, wieder hervorgetreten: Also hat er uns auch, durch seine Auferstehung, als unsere Auferstehung und Leben, das Leben wiederbracht, daß der Tod nicht über uns herrschen kan. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern HErrn Jesum Christum, 1 Corinth. 15, 54. 59. Dieser Sieg wird in der Auferstehung der Todten aufs herrlichste erhalten, und o welch ein helles Licht wird uns in jener Ewigkeit umleuchten! Dein Trüßl, o Gott, ist ia lauter Licht und Glanz, Licht ist dein Kleid, deine Dener Feuerstammen. Die neue Stadt, das himmlische Jerusalem ist voller Glanz und Herrlichkeit. Und diese heilige Stadt darf keiner Sonne, noch des Monden, daß sie ihr scheinen. Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Leuchtete dort das Angesicht Moses, da er von Berge kam, wie vielmehr werden die Auserwählten im herrlichen Glanze stehen, wenn sie Gott werden schauen von Angesicht zu Angesicht. Wir werden auferstehen unverfälich, wir werden auferstehen in Herrlichkeit, wir werden auferstehen in Krafft. Es wird auferstehen ein geistlicher, das ist, ein erleuchteter Leib, 1 Cor. 15, 42. 49. Und viele, so unter der Erden schlaffen liegen, werden aufwachen. Die Lehrer aber werden leuchten, wie des Himmels Glanz, und die, so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich, Dan. 12, 2, 3. Alles irdische vergehet, wie der Rauch und Nebeldampf. Darum soll unser Wandel im Himmel seyn. Welt, Ade, ich bin dein müde, ich will nach dem Himmel zu. Wir müssen die zukünftige Stadt, Paulus meynet, die himmlische Wohnung, beständig mit allem Ernst und Eifer, suchen, und trachten nach dem, das droben ist. Denn wir wissen ia, daß wir, wenn das Licht unsere Augen verdunkelt, und unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Christus hat uns ia daseibst *penas* beständige, bleibende und immervährende Wohnungen durch seinen Tod und Auferstehung, erworben. Solche gläubige Sehnsucht nach der grossen Stadt Gottes hatte die Wohlthätige Frau Bürgerin, in ihrem stillen und gottseligen Lebenswandel, da sie, als eine rechtschaffene Christin, gar wohl wuste, wie zerbrechlich diese Leibesstätte, und wie bald das morsche und irdische Haus zerschüttert werde. Ihre Hoffnung und bestes Vertrauen zu Gott war, zuvörderst bey den vielen Erschütterungen unsers Leibeshauses: Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen, Ps. 37, 13. Der gelehrte Jude, R. Dav. Kimchi, erklärt diese Worte nicht uneben von dem ewigen Leben; Indem das ewige Leben fürnehmlich, in ausnehmendem Verstande, ein Land der Lebendigen genennet wird, und zwar in der That und Wahrheit. Die Gerechten werden ia ewiglich leben, und der Herr ist ihr Lohn, und der Höchste forget für sie: Darum werden sie empfangen ein herrliches Reich, und eine schöne Krone von der Hand des Herrn, Sap. 6, 16. 17. Sie werden eingehen in das ewige Leben, Matth. 25, 46. Es ist freylich zu beklammern, daß eine so liebdenwürdige Ehelebende, so fromme Tochter, so treue Mutter, so angenehme Freundin, deren Ruhm und Ehre, in immerwährendem Andenken, bleiben wird, das Licht der Augen so bald verdunkeln, und ihre zerbrechliche Hütten der schwarzen Todtengruft überlassen muß: Allein wer kan dem göttlichen Willen widerstehen. Die Hochberühmten Leidtragenden haben, bey ihrem Ach und Wehe und den überhäufften Thränen, diesen Trost, daß wir alle dereinst werden auferstehen, und bald einander wiedersehen. Ihr theuer erlöseter Geist bewohnet schon das Haus, so nicht mit Händen gemacht, wovelsst Freude die Hülle, und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich. O schönes, o sicheres Vaterland! Hier empfinden die Hochbestürzten lebendigen Trost. Der Höchste, sey ihr Schutz, Schirm und Schild, und gebe uns allen das Haus, das ewig ist im Himmel! Welt Ade! ich bin dein müde, ich will nach dem Himmel zu, da wird seyn der rechte Friede, und die ewig stolze Ruh. Welt, bey dir ist Krieg und Streit, nichts denn lauter Eitelkeit. In dem Himmel allezeit Friede, Freud und Seeligkeit.



Pom. Za. 60/10.40



TA-00L

Felger

10/18





nich, der wird den Tod nicht sehen ewiglich, Jozh
 ode, sondern vielmehr auch von dem ewigen To
 ir uns aber vor dem zeitlichen Tod, da wir wif
 h, und in der Aufersehung von den Todten, ein
 gen werde, da der Tod nicht mehr über uns her
 war ein Regiment, in welchem man die Ritter
 et, das waren die fürtrefflichsten und prächtig aus
 Curtius berichten: Weil die Stelle, wenn ei
 durch den Tod weggenommen ward, dieselbige
 elende Unsterblichkeit! Die gläubigen Kinder
 sterblichen mit besern Recht führen; als welche,
 erblichkeit anlegen. Das Triumphslied bey die
 Lobgesang: Gott aber sey Dank, der uns
 Ern Jesum Christum. Die Sünde hat der
 s, durch sein Blut getilget, 2. Cor. 5, 21. Das
 is war, und uns erlösete von, fest war, und uns

Das
 helle Licht nach der Finsterniß,
 ward
 bey den christlichen Leichencereemonien

TIT. DEB.

214.

S R N S

Gophia Leonora

Bürgerin,

geb. Besserin,

TIT. DEB.

S R N S

Gottfried Siegemund Bürgers,

Vornehmen Bürgers und Seidenhändlers in der Fleischergasse
 hochgeschätzten Frau Eheliebste,

den 27. April 1764.

Denen

Hochbetrübtten und Tiefgebeugten, Herrn
 Wittwer, vornehmen Herrn Vater, Kindern
 und Angehörigen

zu tröstlicher Erweugung,
 aus wahren und innigsten Mittheiden,
 betrachtet

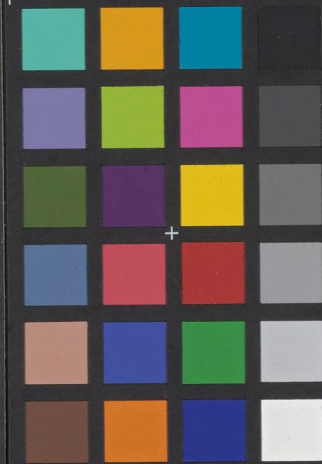
von

Samuel Friedrich Buchern,

Gymnasii Conrectore.

Zittau, gedruckt mit Stremelischen Schriften.

xrite colorchecker CLASSIC



vertrauen müssen. Was vor Jammer erwecket die
 Gott laß deine Augen offen seyn über die tiefgebeug
 licher Gnade und himmlischen Trost, bis auch unser
 heit, und dis Sterbliche wird anziehen die Unsterb
 stimmen: Der Tod ist verflungen in den Sieg:
 as Kleid und Schuhe, das Bild der Sterblichkeit;
 Christus uns anlegen den Rock der Ehr
 Herrlichkeit.

